
Projekt: Umweltprobleme einer Großstadt und Lösungsansätze am Beispiel Hamburgs

Fazit – Bewertung der Zukunftsfähigkeit (Hendrik Alt)

„Ist die Hansestadt Hamburg in den Bereichen Umwelt/Ökologie, Mobilität und Energie zukunfts- und handlungsfähig?“ war die Kernfrage dieser Projektarbeit. Doch genauso wie es für die Problematik der Energiewende nicht „die eine“ Lösung gibt, welche mit einer einfachen, klaren Antwort dargelegt werden kann, so gibt es auch keine einfache Bewertung, welche das Handeln der Stadt Hamburg und all seiner verschiedenen Akteure in Bezug auf die oben genannten Themenkomplexe mit einem einfachen Ja oder Nein beantworten würde. Die Sachlichkeit des Projekts als auch die Würdigung des vielseitigen und oft innovativen Engagements vor Ort verlangt eine differenzierte Betrachtung an einigen ausgewählten Beispielen.

Positiv ist zu bewerten, dass sich die Hansestadt stets bemüht, mit zukunftsfähigen Innovationen akuten Problemen entgegenzuwirken. Hamburg leidet wie viele andere Großstädte an einer zu hohen Emissionsbelastung durch Stickoxide, Feinstäube und Kohlenstoffdioxid. Nachweislich trägt auch der mitten in der Stadt befindliche Hafen seinen Teil zu dieser Emissionsbelastung bei. Nun soll als eine Maßnahme die mit Dieselmotoren betriebene autonome Fahrzeugflotte des Container Terminal Altenwerder bis 2022 vollständig auf Elektromotoren umgestellt werden. Die mögliche Einsparung von bis zu 15.500 Tonnen CO₂ zeigt, dass dies eine sinnvolle und zukunftsweisende Innovation darstellt, jedoch muss sich Hamburg die Kritik gefallen lassen, vor allem im Bereich der Vermeidung von Schadstoffemissionen in und um den Hamburger Hafen nicht „groß genug“ zu denken.

Deutschlands größter Hafen verzeichnet jährlich um die 8.700 Schiffe. Während diese im Hafen liegen, laufen deren Dieselmotoren weiter, um die Schiffe weiterhin mit Elektrizität zu versorgen, da Landstrom entweder zu teuer oder nicht verfügbar ist. Die zu erwartende CO₂-Einsparung am Container Terminal kann wohl als Erfolg betrachtet werden, jedoch wirkt diese Einsparung im Vergleich zu den von den Schiffen weiterhin ausgestoßenen Luftschadstoffen wie der berühmte Tropfen auf dem heißen Stein. Ein kritischer Betrachter könnte dahinter reine Symbolpolitik vermuten. Lösungsansätze dafür wären zu finden, sei es nun in Form von Anreizen, wie z.B. geringere Hafengebühren bei der Nutzung von Landstrom (bevorzugt aus erneuerbaren Energien) oder durch politische Interventionen auf Landes-, Bundes- oder europäischer Ebene.

Innovativ gibt sich die Hansestadt auch in der Umrüstung des öffentlichen Personennahverkehrs. Als Teilnehmer am „Sofortprojekt Saubere Luft 2017-2020“ hat Hamburg das Ziel, verkehrsbedingte Schadstoffemissionen weitgehend zu reduzieren, so sollen 50% des gesamten Fuhrparks der Stadt alternativ angetrieben werden. Dazu zählt auch der ÖPNV, wobei bei Bussen sogar ein 100-prozentiger Austausch bis 2020 angestrebt ist. Auch dies ist als ein Schritt in die richtige Richtung zu bewerten, jedoch stellt sich auch hier die Frage nach einem weiteren Engagement. Hamburg leidet zu Stoßzeiten an einem enormen Pendlerverkehr, welcher ebenfalls große Mengen an Luftschadstoffen emittiert. Um dem entgegenzuwirken wäre nicht nur eine Umrüstung, sondern eine großflächige Erweiterung des ÖPNV in die umge-

Projekt: Umweltprobleme einer Großstadt und Lösungsansätze am Beispiel Hamburgs

bende Stadtregion vonnöten. Weiter wäre es vorbildlich, sich am Großherzogtum Luxemburg zu orientieren und den ÖPNV kostenfrei zu gestalten oder zumindest die Fahrpreise deutlich zu senken. Zusammen mit der Umrüstung des öffentlichen Nahverkehrs und einem getakteten, ausgeweiteten Transportnetz könnte dies ein großer Schritt in Richtung Sofortprojekt Saubere Luft sein. Ebenfalls positiv kann Hamburgs Engagement in Bezug auf die Förderung des Radverkehrs angesehen werden, denn als Fahrradstadt trägt Hamburg dazu bei, die Innenstadt verkehrstechnisch zu entlasten und einen weiteren Beitrag zum Sofortprojekt Saubere Luft zu leisten.

Kritik üben muss man allerdings an der Fahrverbotszone in Hamburg. Die Sperrung von Teilen der Max-Brauer-Allee und der Stresemannstraße für ältere Dieselfahrzeuge mag wohl eine symbolträchtige politische Entscheidung gewesen sein, jedoch müssen sich die verantwortlichen Gremien die Kritik gefallen lassen, blind aktionistisch gehandelt zu haben. Mögen die Fahrverbote an den betroffenen Streckenabschnitten wohl zu einer Verbesserung der Luftqualität geführt haben, so sind die Dieselfahrzeuge trotz allem nicht aus der Innenstadt verschwunden, sondern umfahren die betroffenen Straßen und erhöhen die Luftbelastung andernorts. Somit hat man das Problem verlagert, aber nicht gelöst. In diesem Punkt wäre mehr von einer Großstadt zu erwarten gewesen, in der auch Bündnis 90/Die Grünen Regierungsverantwortung trägt.

Bei der Stromerzeugung ergibt sich ein bedenkliches Bild. Trotz aller Bemühungen, die Schadstoffemission im Mobilitätssektor zu senken, stieg die Stromerzeugung aus fossilen Energieträgern im vergangenen Jahr um 20% an, womit nun mit ca. 94,0% der überwiegende Anteil der Stromerzeugung aus der Verbrennung fossiler Energieträgern, allen voran Kohle, resultiert. Gleichzeitig ging die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien um 16% auf einen Anteil von 4,6% an der gesamten Stromerzeugung zurück. Wenn Hamburg nun wie angekündigt bis 2050 seine CO₂-Emissionen um mindestens 80% reduzieren möchte, so ist dies eine Entwicklung in die absolut falsche Richtung.

Grundsätzlich lobenswert ist die in Hamburg vielseitig praktizierte Kooperation zwischen Industrie, Politik, Forschung und Bürgerschaft, um umwelt- und somit zukunftsrelevante Projekte voran zu treiben. So kooperieren der Hamburger Metallproduzent Aurubis und das hannoverianische Versorgungsunternehmen Enercity miteinander, um die Industrieabwärme von Aurubis über die neue Fernwärmeleitung von Enercity in das Fernwärmenetz der Hafen-City Ost einzuspeisen und den Ausstoß von CO₂ um rund 4.500 Tonnen CO₂ pro Jahr zu senken. Ein solches Projekt ist insoweit zukunftsweisend, da die am schnellsten umzusetzende CO₂ – Einsparung in der effektiven Nutzung von Prozesswärme besteht. Auch im Hinblick auf die Bürgerbeteiligung verhält sich die Hansestadt vorbildlich. Ob nun mittels eines Abfall-ABC, der Förderung von Mehrweg-Bechern oder durch Bürger-Messstationen – Hamburg bindet seine Anwohner aktiv in den vielseitigen Prozess des Umweltschutzes mit ein und sensibilisieren diese dadurch. Dies ist von enormer Bedeutung, denn nur gemeinsam kann es gelingen, eine Großstadt wie Hamburg erfolgreich den Weg in die Zukunft zu ebnen. Besonders hervorzuheben ist der Einsatz der zweitgrößten Stadt Deutschlands im Bereich der

Projekt: Umweltprobleme einer Großstadt und Lösungsansätze am Beispiel Hamburgs

Forschung und Entwicklung. Zu nennen wäre an dieser Stelle das Projekt MOIA oder das HEAT-Projekt. Beide beschäftigen sich mit dem autonomen Fahren und alternativen Antrieben und haben das Potenzial, den öffentlichen Nahverkehr in Hamburg zu revolutionieren. Zuletzt sei der ITS -Weltkongress im Jahr 2021 besonders hervorgehoben, sichert dieser doch Hamburgs Vorrangstellung im Bereich der Forschung und Erprobung von zukunftsfähigen und nachhaltigen Transport- und Mobilitätsprojekten. Hamburgs Kooperation mit der Forschung kann sich als nachhaltige Investition in die Zukunft erweisen.

Will man nun eine differenzierte Aussage treffen, so kann man Hamburg einen guten Willen und viele kleine Schritte auf dem richtigen Weg in die Zukunft attestieren. Hamburg ist zukunftsfähig und arbeitet an vielen verschiedenen Stellen daran, die Stadt vor allem durch den Umbau im Mobilitätssektor und der damit verbundenen Verringerung der Luftbelastung erfolgreich in eine gesündere und nachhaltigere Zukunft zu führen. Dabei erweisen sich die erwähnten vielseitigen Kooperationen und Verzahnungen als wertvolle und tragende Stützen des Wandels. Im Bereich der Stromerzeugung, auch in der Versorgung mit Fernwärme, hat Hamburg den entscheidenden Schritt noch vor sich, jedenfalls ist es für ein einheitliches Gesamtbild unumgänglich, auch in der Energiewirtschaft den Schritt in eine nachhaltige Zukunft zu wagen. Wenn man von einer gewissen Symbolpolitik abzusehen vermag, fehlt Hamburg jedoch oft der Mut zu wirklichen großen und weitreichenden Innovationen, welche Vorzeigecharakter in der Bundesrepublik hätten. Doch kann man das der Hansestadt nur schwer zum Vorwurf machen, solange sie konsequent ihre Politik der vielen kleinen Schritte und Innovationen fortsetzt.

Ist die Hansestadt Hamburg in den Bereichen Umwelt/Ökologie, Mobilität und Energie zukunfts- und handlungsfähig? Um die Frage vom Beginn nochmals aufzugreifen und zu beantworten und um damit das Projekt zu beschließen kann man nun, nach differenzierter Betrachtung kurz und bündig antworten:

Ja, das Projekt hat die Zukunftsfähigkeit die Hansestadt Hamburg bestätigt.